# Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 47

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-238882

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

finden lässt. — Wol aber beweisen die gedrechselten Antworten, die B.'s Zöglinge an den Konkursprüfungen zu geben wissen, und die Verlegenheit, in die sie gerathen, wenn sie aus dem ihnen geläufigen Gedankengang herausgerissen werden, dass in Unterstrass allerdings die dogmatische Lehrmethode und das Gedächtniss eine grosse Rolle spielen. Es ist Herrn B. nicht Ernst mit der Klage, dass bei der Stoffmenge z. B. in der Geschichte der Zögling «den Gesetzen der Weltordnung nicht selber nachgehen könne». Weiss man doch, dass die Urtheile über geschichtliche Personen und Thatsachen, sowie über Dichter und Schriftsteller in Unterstrass auf dogmatischem Wege vermittelt werden. Oder will Herr B. uns etwa glauben machen, dass die Urtheile, die seine Zöglinge über Lessing und andere ihm missbeliebige Dichter fällen, eigenes Geistesprodukt derselben seien? Und ist nicht die dogmatische Methode das A und das O im orthodoxen Religionsunterricht? Doch nein, Herr B. wendet ja in diesem Fach die naturwissenschaftliche Methode an, er experimentirt mit göttlichen Offenbarungen.

Es erübrigt uns, einige kleine Verläumdungen zu signalisiren, die gegen die staatliche Schule überhaupt gerichtet sind. Der Zug der Zeit gehe dahin, die Freiheit des Individuums zu unterdrücken, und die Gattung auf den Thron zu heben. «Noch gibt es hervorragende Individuen; aber die Schule hat zu nivelliren, damit dem materiellen Gattungsbesitz auch ein gleichmässiger geistiger entspreche.» Das soll wol heissen: damit der Kommunismus, der nächstens eingeführt werden soll, guten Grund und Boden habe, müsse dafür gesorgt werden, dass es keine hervorragenden Intelligenzen mehr gebe. Sei man deshalb ohne Furcht! Das Nivellement der Schule hat eine viel harmlosere Tendenz; es will allerdings das Bildungsniveau der Gesammtheit heben, aber dies eben dadurch ermöglichen, dass das Kind des Armen, das sonst im Staube verkommen müsste, seine Kräfte auch entfalten und, falls es das Zeug dazu hat, ein hervorragendes Individuum werden kann. — Die Schule strebe nur darnach, ein gewisses Maass des Wissens beizubringen. Freilich hat es die Schule auf ein «gewisses», sogar möglichst hohes Maass von Wissen abgesehen! Denn Wissen ist Macht, das wissen auch die Gesinnungsgenossen des Herrn B. sehr wol; darum wollen sie eben in wohlmeinendster Weise das arme Volk vor zu vielem Wissen bewahren, da es die damit verbundene Macht doch nicht in der rechten Weise zu gebrauchen wüsste. Aber das Wissen ist nicht einmal das höchste Ziel der Schule; noch höher steht ihr das Denkvermögen. Denken wollen wir unsere Schüler in erster Linie lehren, damit dieselben einst der berückenden Umarmungen der Prediger des Aberglaubens sich zu erwehren wissen.

«Es ist eine allgemeine Klage, dass bei unsern jüngern Lehrern der Fortbildungstrieb so schwach sei. Sie haben eben von allem genascht und darum den Appetit verloren.» «Lehrer, die aus frühern Seminarien hervorgegangen, arbeiten mit grösserer Berufsfreude und wol auch mit grösserm Erfolge, als das jüngere Geschlecht.» Wir machen freilich, sowol was den Fortbildungstrieb, als auch die Berufsfreudigkeit unserer jüngern Kollegen anbetrifft, andere Beobachtungen. Aber dieser Ausfall muss Herrn B. nachgesehen werden; bedenke man doch, aus welchen zwar fromm rauschenden, doch schwärzlich fliessenden Quellen er seine Erkundigungen über die Lehrer schöpft.

In den Vorschlägen des Herrn B. zur Reform der Lehrerbildung ist bemerkenswerth, dass er das Seminar eintheilen will in eine Präparandenanstalt und die eigentliche Berufsschule. Erstere soll an die Sekundarschule anschliessen, 2 bis höchstens 3 Jahre umfassen und die allgemeine Bildung abschliessen. Eine Maturitätsprüfung soll dem Eintritt ins Seminar vorangehen. Letzteres soll zwei Jahre umfassen; den Schwerpunkt bilden die Berufsstudien. Dieser Vorschlag hat unsere theilweise Zustimmung; er ist aber nicht neu; denn schon der Sieber'sche Schulgesetzentwurf setzte eine Zweitheilung der Lehrerbildung fest, und die schweizerische Lehrerversammlung in Aarau sprach sich ebenfalls für dieselbe aus. Damit hört freilich unsere Uebereinstimmung mit Herrn B. schon wieder auf. Während wir mit dem erwähnten Gesetzesentwurf die allgemeine Bildung den Realgymnasien, die Berufsbildung der Hochschule zuweisen, will er für Präparandenschule und Seminar abgesonderte Anstalten. Der künftige Lehrer soll ja nicht gemeinschaftlich mit andern Jünglingen studiren; für ihn muss jede Wissenschaft besonders zugeschnitten werden; auch könnte der fortschrittlich ideale Geist, der alle gut geleiteten höhern Lehranstalten durchzieht, dem Lehrer verderblich werden.

In der Präparandenschule des Herrn B. sind Sprache, Religion und Musik die Hauptfächer. «Aller Unterricht ist sozusagen Sprachunterricht. Die sachliche Einheit kann nur der Unterricht im Worte Gottes bieten.» Mathematik und Naturwissenschaft müssen zurücktreten. Der Zögling des eigentlichen Seminars treibt zwar etwas von diesen Fächern, aber nur nach freier Auswahl und mit Rücksicht auf die praktische Verwendbarkeit (eine Lernfreiheit, die nur an der Hochschule mit ihren vielfach gleichzeitig wirkenden Lehrkräften, niemals in einem Seminar durchgeführt werden kann). Demgemäss enthält der Lehrplan des Seminars nach Bachofners Herzenswunsch «Mathematisches und Zeichnen» mit 4, «Naturkundliches» mit 3 Stunden wöchentlich, während der Religion ebenfalls 4, der Musik 6 Stunden per Klasse zugedacht werden.

Die Weiterentwicklung der Lehrerbildungsfrage ist durch den Volksentscheid von 1872 und durch die Ungunst der Zeiten etwas aufgehalten worden. Trotzdem sind in den letzten Jahren in unserm Staatsseminar eine Reihe von namhaften Verbesserungen vorgenommen worden; das kann nur der böse Wille ignoriren. Die starke Betonung von Mathematik und Naturwissenschaft ist eine gebieterische Forderung der Zeit; diese Forderung ist keineswegs ein krankhaftes Symptom, wie die Gegner behaupten, sondern eine urgesunde Reaktion gegen eine in raschem Verblassen begriffene Lebensanschauung. Die schwache Seite des Seminarunterrichts — zu wenig Pflege des mündlichen und schriftlichen Sprachausdrucks, zu geringer Raum für gründliche Behandlung der Erziehungswissenschaften — wird sich heben lassen, wenn man der Lehrerbildung die ihr gebührende Zeit gönnt. Seien wir inzwischen auf der Hut vor denjenigen retrograden Bestrebungen, welche sich in fortschrittliches Gewand hüllen und mit dem Liberalismus liebäugeln; welche mit der einen Hand Konzessionen machen, um mit der andern desto sicherer das verlorene Terrain wieder zurückerobern zu können!

---

## Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 7. November.)

1. Antrag an den Regierungsrath betreffend Verabreichung eines Staatsbeitrages im Betrag von 100 Fr. an den Verein junger Kaufleute in Horgen zu Unterrichtszwecken.

2. Antrag an den Regierungsrath betreffend Erstellung einer neuen Turnhalle beim Seminar in Küsnach.

3. Der Gesetzesvorschlag der Erziehungsdirektion über die Sekundarschulkreis-Gemeinden wird vom Erziehungsrathe durchberathen.

4. Einem Gesuch betreffend Einführung des weiblichen Arbeitsunterrichts in der I. und II. Klasse der Elementarschule kann im

Hinblick auf die §§ 62 und 74 des Unterrichtsgesetzes nicht entsprochen werden.

5. Als Mitglied der Diplom-Prüfungskommission für das höhere Lehramt in den philologisch-historischen Fächern wird ernannt: Hr. Prof. H. Breitinger an der Hochschule.

6. Abordnung zur Inspektion des neuen Schulhauses in Wytikon.

---

## Schulnachrichten.

**Militärdienst der Lehrer.** Der schweiz. Bundesrath hat schon unterm 5. April 1877 an die Kantonsregierungen erklärt: Art. 2, lit. e der Militärorganisation wird in der Weise Vollziehung finden, dass den Lehrern, abgesehen von der Rekrutenschule, die Möglichkeit gegeben wird, ihren Militärdienst in den Schulferien zu bestehen, und dass, dringliche Fälle vorbehalten, die Dispensation von einem Dienste dann eintritt, wenn eine zuständige kantonale Behörde den Nachweis leistet, dass der Schulunterricht durch den Militärdienst eines Lehrers Schaden leiden würde.

**Das schweizerische Erziehungs- und Unterrichtswesen auf der Weltausstellung zu Philadelphia.** Die „Schleswig-Holst. Schulztg." sagt in ihrem allgemeinen Bericht:

Die schweizerische Volksschule kam nicht zur gebührenden Geltung. Zwar sah man ziemlich viel Lehrbücher und sonstiges Lehrmaterial; aber die guten Leistungen der Schule wurden nicht in erwünschter Weise veranschaulicht. Trefflich waren die Einrichtung und die Resultate der freiwilligen Fortbildungsschule von St. Gallen dargestellt. Auch ein Kindergarten von Stadt St. Gallen hatte recht hübsche Arbeiten geliefert.

**Zürich.** Eine Versammlung von Lehrerinnen verhandelte über die Gründung eines kantonalen Lehrerinnenvereins. Mit $^3/_4$ der Stimmen wurde eine Sondergestaltung verneint. — Wir freuen uns über den Beweis von rührigem Streben, der in der aufgeworfenen Anregung liegt, mehr jedoch über die Kundgebung der richtigen Erkenntniss in der Schlussnahme, dass eine Sonderung unserer Kolleginnen nicht eine Mehrung, sondern eine Schwächung ihrer Bedeutung in unserm Schulorganismus in sich schlösse. Wie die Sekundarlehrer nie von den Primarlehrern sich ablösen wollten, so mögen auch die Lehrerinnen nur als Glieder des grösseren Ganzen sich am wohlsten fühlen. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

**Bern.** Auf eine indirekte Fühlung des Hauptredaktors der Schweiz. Lehrerzeitung darüber, was wir von dem jüngsthin gewalteten Strauss zwischen diesem Zentralblatt und dem Berner Schulblatt halten, geben wir als kurze Antwort: Ueber Hauswäsche urtheilen Nachbarn aus verschiedenen Gründen am besten gar nicht. Aufgefallen ist uns beim letzten Zerwürfniss neuerdings, dass der Kampfhahn der Lehrerzeitung so beflissen, aber meist auf falscher Fährte, nach den Namen der Gegner fahndete. Als ob es sich bei öffentlichen Fragen mehr um Personen, minder um die Sache handeln sollte! Auf diese Weise muss das Scharmuziren immer gehässig werden.

Interessant erschien uns der Anlauf von Herrn Wyss dafür, ein zweites, dem Berner Schulblatt oppositionelles kantonales Lokalblatt zu gründen. Die Berner Schulsynode und deren Ergebniss hat dies Streben zu nichte gemacht. Auch hier freuen wir uns, dass eine weitere Zersplitterung der Kräfte und Strebungen auf dem Gebiete der Volkserziehung nicht Boden fand.

Aus unserem heutigen Blatte ersieht Herr Wyss zwar nicht, „was das Staatsseminar Küsnacht" auf die Bachofner'schen Auslassungen „zu erwidern für gut findet", immerhin aber, wie der Päd. Beob. nicht für ein Staatsseminar schwärmt, noch weniger indess mit einer Sonderanstalt liebäugeln kann, welche die weltlichen Staatsinteressen himmlischen Anforderungen unterordnen möchte.

**Tessin.** (Korr.) Die Lehrer an den Sekundarschulen und am Lyceum wurden im Jahr 1875 für 4 Jahre gewählt. Das ging aber der jetzigen klerikalen Regierung des Standes Tessin wider den Strich und so wurden willkürlich alle Stellen im Laufe des Sommers ausgeschrieben und neu besetzt. Die liberalen Lehrer wurden theils abgesetzt, theils versetzt. Einige Neugewählte sollen schon lange vorher ihrer Ernennung sicher gewesen sein, ohne je ein Examen bestanden zu haben. Auf die Anfrage der abgesetzten Lehrer, warum man sie entferne, und auf ihr Begehren nach Zeugnissen erhielten sie nie Antwort, erwarten nun aber eine solche vom Bundesgericht, bei dem sie Klage erhoben haben.

Jetzt hat der Unterricht in den Schulen wieder begonnen. Das Lyceum mit seinen 9 Professoren zählt bloss 12 Zöglinge. Während der ganzen Zeit des Bestandes der Anstalt soll das die weitaus kleinste Schülerzahl sein. B.

**Deutschland.** (Kampf gegen die Sozialdemokraten.) In Gera standen sich als Wahlkandidaten für den Landtag ein „fortschrittlicher" Lehrer und ein „sozialer" Schuster gegenüber. Der letztere siegte. Darüber liess sich die „Geraer Zeitung" also aus: „Es ist Pflicht aller durch Begabung und Stellung Bevorzugten, sich mehr dem öffentlichen Leben zu widmen. Es kann für sie nicht gleichgültig sein, wer über den allgemeinen Steuersäckel verfügt. Bei einigem guten Willen lässt sich viel erreichen. Widmet sich die geistige Aristokratie, vor allen die Lehrer an den höhern Unterrichtsanstalten, die Richter, Aerzte, Beamten, Ingenieure, also der gesammte akademisch gebildete Theil der Bevölkerung, ferner alle, welche in ihrem Beruf Hervorragendes leisten, zu dem allgemeinen Wolstand beitragen und sich werthvolle praktische Erfahrungen gesammelt haben, dem Vereinsleben ernstlich, so dürften die Elemente mit Halbbildung, die jetzt das Vereinsleben unsicher machen, wie Spreu vor dem Winde zerstieben. Wir hoffen, dass Rührigkeit und Energie den gemässigt liberalen Männern im Lande noch nicht bleibend abhanden gekommen seien. Andernfalls verdienen sie, dass die Sozialdemokratie sie unsanft aufrüttle."

Dass unter den „Elementen mit Halbbildung" vorab Elementarlehrer gemeint sein sollten, war jedem Leser klar. Schuldirektor Dr. Bartels trat sofort für diese Lehrer in die Schranken.

(Deutsche Lehrerztg.)

**Schleswig-Holstein.** Zur weitern Ausbildung angestellter Lehrer werden, von der Regierung materiell unterstützt, verschiedene Kurse abgehalten: für nicht seminaristisch gebildete Lehrer am Seminar zu Eckernförde; für Turnen ebendaselbst; für dänisch redende Lehrer an den Seminarien zu Segeberg und Tondern; für Zeichnen an der Hamburger Gewerbeschule; für Unterricht an ländlichen Fortbildungsschulen in der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Kappeln. An der Universität Kiel werden Kollegien gelesen, die sich eines fleissigen Besuchs durch Lehrer erfreuen. In Kiel hat die „Gesellschaft für freiwillige Armenpflege" eine Fortbildungsschule für Töchter und eine Bildungsanstalt für Kindermädchen errichtet.

(Deutsche Lehrerztg.)

**Frankfurt a./M.** Seit der preussische Nordwind stet über unsere süddeutsche Stadt weht, ist es in Vielem anders geworden. So spitzt sich der Unterschied zwischen seminaristisch und akademisch gebildeten Lehrern, durch letztere veranlasst, immer schroffer zu. Um denselben recht zum Ausdruck zu bringen, schuf die Stadtschulbehörde vorerst acht Kategorieen von Lehrern und theilte jede wieder in drei, die letzte sogar in fünf Stufen, so dass das Frankfurter Lehrerpersonal thatsächlich in 26 Abstufungen umher läuft. Die achte Klasse, Nummer 22 bis 26, umfasst den Seminar-Janhagel, das Proletariat unter den Bildungsverbreitern. Ihr Wissen ist Stückwerk und ihr Weissagen der Gelehrten Spott. Die siebente Klasse enthält die Halbwilden, die Mittelschulleute, worunter auch solche Akademiker, denen ein Semester abhanden gekommen oder die sich vorherrschend mit den Aussenwerken einer Universitätsstadt beschäftigt und dann vor dem Examen rückwärts konzentrirt haben. (N. Bad. Schulztg.)

**Nordamerika.** (Aus dem 8. deutschamerikanischen Lehrertage zu Milwaukee, 31. Juli bis 4. Aug. 1877.)

Die „Erziehungsblätter", „Organ des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes", bringen einen sehr reichhaltigen Bericht über die vielseitigen Verhandlungen. Diese Berichterstattung ist von einem Doppelsekretariat unterzeichnet, von dem die eine Vertrauensperson eine Lehrerin ist. Wir können aus der grossen Menge des interessanten Stoffes nur wenige Auszüge geben.

Zwei Thesen von sechs solchen „über die Disziplinargewalt der Schule" lauten:

(5.) Einer besondern Erziehung, also auch besonderer Schulen bedürfen die unglücklichen Kinder, welche mit habituellen, einen normalen Fortschritt unmöglich machenden Gebrechen behaftet sind; aber auch jene Kinder, welche infolge gänzlich verwahrloster häuslicher Erziehung oder infolge davon, dass dieselben von Natur aus so angelegt sind, dass sie dem Lerngeschäft der Masse stets hindernd in den Weg treten. Solche besonderen Schulen gehören wesentlich zum Ausbau unseres öffentlichen Schulsystems.